Quellen und Studien zur vergleichenden Betrachtung der Ergebnisse von Beschulung und Bildung zuhause.

Das Hauptargument deutscher Behörden und Gerichte bei ihren Vorbehalten, das freie Lernen oder den „Hausunterricht“ als modifizierte Form der Schulpflichterfüllung auch in Deutschland anzuerkennen, ist die Annahme, Kinder könnten sich ohne den Besuch öffentlicher Schulen (und demnächst auch Kindergärten) nicht oder deutlich schlechter bilden und keine genügende Sozialkompetenz erwerben, um tolerante, lebenstüchtige, demokratische Bürger zu werden.
Diese Annahme ist unseres Wissens bisher noch nirgends belegt worden. Wir haben im Gegenteil zahlreiche Berichte und wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse gefunden, die eine weit überdurchschnittlich gute Bildung und Sozialkompetenz zuhause gebildeter Schüler belegen.
Da das Wohl der uns anvertrauten Kinder im Mittelpunkt der gemeinsamen Bemühungen von Eltern und Behörden steht, möchten wir mit der nachfolgenden beispielhaften Zusammenstellung von Informationen zur Schließung einer weit verbreiteten Informationslücke beitragen.
Wenn hier überwiegend englische und amerikanische Studien zitiert werden, so liegt das daran, dass wir keiner anderen Sprache hinreichend mächtig sind. Es liegen jedoch auch aus dem skandinavischen und osteuropäischen Raum sowie aus Frankreich hochinteressante Studien vor. So war eine ab 1999 in Tschechien durchgeführte Pilotstudie der Anlass für die dortigen Bildungsbehörden, Homeschooling im Jahr 2005 als offiziellen Bildungsweg anzuerkennen.
Dagmar und Tilman Neubronner, Bremen, Oktober 2006

1) Vor der Einschulung: ***Vergleich der Sozialkompetenz von Kindern im Kindergarten-Alter zuhause und in öffentlichen Einrichtungen:***
a) „In einer der größten Studien, die jemals hierzu durchgeführt wurde, hat man über tausend Kinder von der Geburt bis zum fünften Lebensjahr begleitet. Je mehr Zeit ein Kind in einer Kindertagesstätte verbracht hatte, desto größer war die Wahrscheinlichkeit, dass es – sowohl zu Hause als auch im Kindergarten – Aggression und Ungehorsam zeigte. Wie in den vorangegangenen Kapiteln erörtert, handelt es sich bei aggressivem und ungehorsamem Verhalten um Auswirkungen der Gleichaltrigenorientierung. Je mehr Zeit diese Kinder in Tagesstätten verbracht hatten, desto mehr äußerten sie Gegenwillen in Form von Widerspruch, Heimlichtuerei, frechen Antworten oder der Weigerung, die Anweisungen ihrer Betreuer zu befolgen. Ihre erhöhte Frustration äußerte sich in Form von Wutausbrüchen, Streitereien, handgreiflichen Auseinandersetzungen, grausamem Verhalten anderen gegenüber und der Zerstörung ihrer eigenen Sachen. Auch im Bindungsverhalten zeigten diese Kinder größere Unsicherheiten, und sie neigten dazu anzugeben, zu prahlen, unablässig zu reden und um Aufmerksamkeit zu ringen, wie es typisch ist, wenn die Bindungen nicht stabil sind.”
Quelle: Early Child Care Research Network, National Institute of Child Health and Human Development, „Does Amount of Time Spent in Child Care Predict Socioemotional Adjustment During the Transition of Kindergarten?” ***Child Development*** 74 (2003): 976-1005
Zitiert nach Gordon Neufeld / Gabor Maté, „Unsere Kinder brauchen uns!” Genius 2006

b) „Millionen von Kindern in der ganzen Welt verbringen heute einen Teil – wenn nicht gar einen Großteil ihrer Wachzeit – außer Haus in Betreuungseinrichtungen. Aktuellen Statistiken zufolge kehrt in den Vereinigten Staaten die Mehrzahl der arbeitenden Mütter vor dem ersten Geburtstag des Kindes wieder an ihren Arbeitsplatz zurück.[51] Diese Tagesbetreuung, vor allem so, wie sie in Nordamerika gehandhabt wird, birgt große Risiken. Kinder empfinden sie, wie jüngste Studien gezeigt haben, als Stressbelastung und weisen in ihrer Betreuungsstätte eine – verglichen mit zu Hause – erhöhte Konzentration des Stresshormons Cortisol auf.[52] Je schüchterner das Kind, desto größer ist die Stresswirkung der Tagesbetreuung. Wie wir gesehen haben, spiegelt Schüchternheit das Fehlen einer emotionalen Verbindung. Ein Kind, das sich bei der verantwortlichen Betreuungsperson geborgen fühlte, würde nicht schüchtern wirken. Fehlt eine solche herzliche Verbindung jedoch, so ist es der doppelten

Stressbelastung ausgesetzt, von seinen Eltern getrennt zu sein und andere Menschen vor sich zu haben, die es von Natur aus instinktiv abwehrt...
Betrachten wir die Erkenntnisse aus diesen drei Untersuchungen unter Berücksichtigung der Bindungsdynamik, so machen sie sehr deutlich, wie groß das Risiko ist, dass sich unser Nachwuchs in unseren Kindergärten und -tagesstätten vorrangig an Gleichaltrigen zu orientieren beginnt. Die nächstliegende Lösung bestünde vermutlich darin, die Kinder, besonders die sehr schüchternen und verletzlichen, solange zu Hause zu behalten, bis sie genügend Reife haben, um den durch die Trennung von den Eltern verursachten Stress zu verkraften. Unter Verweis auf diese Forschungsergebnisse haben verschiedene Experten, unter ihnen auch Stanley Greenspan[55] und Eleanor Maccoby[56], den Eltern, sofern es ihnen finanziell möglich ist, genau dazu geraten."

51. Bureau of Labor Statistics, U.S. Department of Labor, Washington, D.C., 2000.
52. Sarah E. Watamura, Bonny Donzella, Jan Alwin, Megan R. Gunnar, »Morning-to-Afternoon Increases in Cortisol Concentrations for Infants and Toddlers at Child Care: Age Differences and Behavioural Correlates,« ***Child Development*** 74 (2003): 1006-1021.
55. Stanley I. Greenspan, »Child Care Research: A Clinical Perspective,« ***Child Development*** 74 (2003):1064-1068.
56. Eleanor Maccoby, emeritierte Professorin für Entwicklungspsychologie an der Stanford Universität, wurde interviewt von Susan Gilbert von der ***New York Times***, für ihren am 22. Juli 2003 erschienenen Artikel »Turning a Mass of Data on Child Care into Advice for Parents«.
Zitiert nach Gordon Neufeld / Gabor Maté, „Unsere Kinder brauchen uns!" Genius 2006

2) Chancengleichheit durch Bildungsfreiheit
a) Die Chancen-Ungleichheit ist in deutschen Schulen besonders ausgeprägt:
Nach einer neuen OECD-Berechnung ist an deutschen Schulen für Kinder aus der unteren sozialen Schicht die „Wahrscheinlichkeit" des Versagens in der Basisqualifikation Mathematik 4,6 mal größer als für Kinder aus der Oberschicht. Nur Belgien, die Slowakei und Ungarn haben unter 29 untersuchten Staaten noch schlechtere Werte.
Quelle: www.ZDF.de, Der neue Bildungsbericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) 2006.

b) Homeschooling fördert Kinder aus bildungsfernen Schichten besonders stark! Zu diesem überraschenden Ergebnis kommt eine der gründlichsten wissenschaftlichen Studien aus England sowie eine Studie der HSLA in den USA. (Quellen s.u.)

„... Alle Kinder erzielten gute Ergebnisse [siehe Auszug unter 3a], unabhängig von familiärem Hintergrund und Familienstruktur. Allerdings erzielten im Gegensatz zu den Befunden von Tymms et al. (1997) ***die zuhause gebildeten Kinder aus niedrigeren sozio-ökonomischen Schichten signifikant bessere Ergebnisse als jene mit akademisch gebildeten Eltern. (Registrar General's Classification, Rose and O'Reilly, 1998). Der offensichtlichste Grund für ihr gutes Abschneiden, der auch durch Belege aus anderen Quellen gestützt wird, ist folgender: Zuhause gebildete Kinder sind, wenigstens unter ihresgleichen, frei von dem Stigma, arm zu sein, einfach weil sie nicht in einer Umgebung lernen, wo Wohlstand und Markenkleidung ein Thema sind. ... Mütter aus den ärmeren Schichten übernahmen zum Lernen öfter schulähnliche „traditionelle Ansätze" für Rechnen und Lesen (1984:252-3). Der Unterschied in der Lernweise zwischen zu Hause bildenden Eltern aus ärmeren Schichten und wohlhabenderen Eltern schien die Ergebnisse von Tizard und Hughes zu spiegeln, und das kann für das gute Abschneiden der Kinder aus schlechter ausgebildeten Familien in den schultypischen Tests verantwortlich sein. Kinder aus religiösen Familien kommen oft ebenfalls aus nicht akademischen Familien, und obwohl diese Familien nicht zwangsläufig besonders streng mit ihren Kindern waren, haben ihre Überzeugungen hinsichtlich Pflicht und Selbstdisziplin wahrscheinlich einen Einfluss auf die Kinder. Die Kinder aus Familien mit höherem sozio-ökonomischem Level lernten wahrscheinlich unter liberaleren Werten, und diese Methode, wie die Ergebnisse verdeutlichen, war trotzdem ein Erfolgsrezept.***

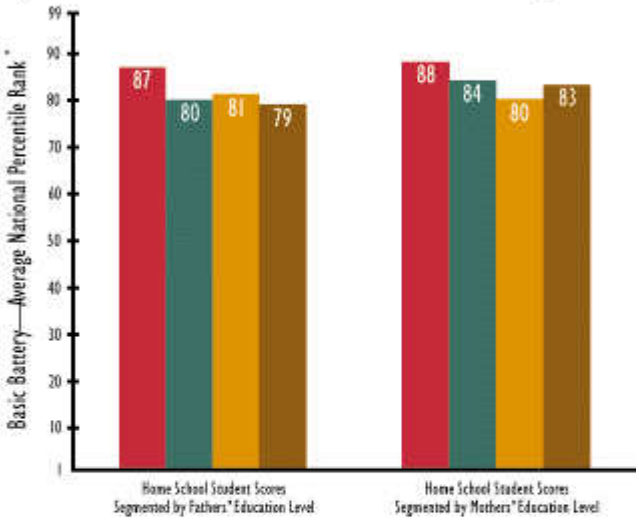
Does Parent Education Level Predict Student Achievement?

Key for Figures 5.1—5.3: Parents' Highest Education Level Attained

- Graduated College
- Graduated High School
- Some Education after High School
- Less than High School Education

For Home Schoolers: NO!

Figure 5.1 — Home School Achievement — Basic Battery Test



For Public Schoolers: YES!

Figure 5.2 — Public School Achievement — Writing Test**

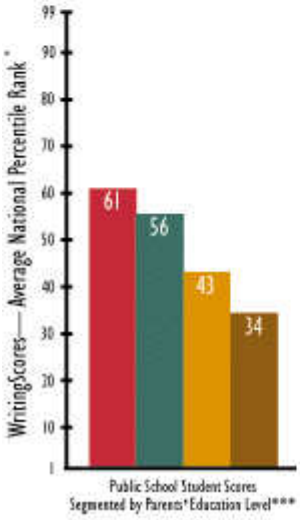
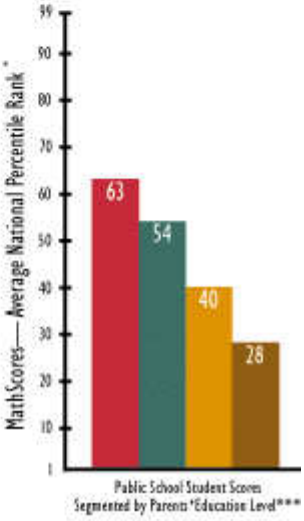


Figure 5.3 — Public School Achievement — Math Test**



Der Schlüssel für das gute Abschneiden unabhängig vom Hintergrund war offenbar die Verfügbarkeit von Eltern/Elternteilen, die Zeit mit ihren Kindern verbrachten, da mindestens ein Elternteil in jeder Familie beständig während dieser Phase im Leben der Kinder anwesend war. Auch Desforges and Abouchaar (2003) haben die hohe Bedeutung der elterlichen Aufmerksamkeit für die Leistung von Kindern hervorgehoben.

Bei den älteren Kindern stellte Rothermel (2004) fest, dass sich die Wissenslücke zwischen wohlhabenden und weniger wohlhabenden Kindern geschlossen hatte, bis nur noch ein Wertungspunkt Unterschied zwischen diesen Gruppen war. Eine Erklärung hierfür ist, dass die Eltern aus der Unterschicht

in dem Maße, wie sie mehr Zutrauen fassten, einen weniger schulmäßig strukturierten Ansatz verfolgten, so dass die Kinder in formalen Tests schlechter abschnitten. Eine zweite Erklärung ist, dass sich nun ihr Mangel an Fachwissen zu zeigen begann. Die Feldnotizen von Rothermel (2002) lassen das erstere vermuten. Es ist zwar denkbar, dass der elterliche Bildungsgrad im Alter der über-11-jährigen einen Einfluss hatte, aber die für die umfassendere Studie vorgenommenen Interviews zeigen, dass Familien, wenn sie den Bedarf an Spezialwissen sehen, dieses beschaffen durch Fernstudienmaterial oder indem die Kinder an Kursen der Oberstufe oder an anderen Kursen teilnehmen. Zu Hause bildende Familien scheinen eine besonders einfallsreiche Gruppe zu sein, wie anhand ihrer Entscheidung, die gesetzliche Erziehungsverantwortung nicht an eine Schule zu delegieren, vorstellbar ist. Die Tatsache, dass diese Befunde im Gegensatz zu den vielen Studien stehen, die schlechte Leistungen und Sozialstatus in Verbindung bringen (z.B. Feinsteni 2002) legt nahe, dass die Politiker gut daran täten, das Modell der Bildung zuhause zu untersuchen und Wege zu erkunden, wie dessen Vorteile in die Mainstream-Bildung aufgenommen werden könnten."

Quelle Text: Home-education, comparison of home- and school-educated children on PIPS (Performance Indicators in Primary schools) baseline assessments, Paula Rothermel ***University of Durham (England), 2002,*** Übersetzung: D. Neubronner

Grafiken: http://www.hslda.org/docs/study/ray1997/07.asp

c) Kinder sprechen und denken zu Hause besser

„Die Autorin beschäftigt sich mit Kindern, die die Hälfte ihrer Zeit in der Kindereinrichtung und die andere Hälfte zu Hause verbringen.

Es ging ihr beispielsweise um Unterschiede zwischen der Sprache der Kinder zu Hause und in der Schule. Zu ihrem Erstaunen wurde ihre ursprüngliche Erwartung, dass das Sprachniveau der Mittelklasse-Kinder zu Hause höher als in der Schule sein würde, das Sprachniveau der Kinder aus der Arbeiterklasse in der Schule hingegen besser als in ihrem häuslichen Umfeld, in keiner Weise erfüllt. Unabhängig vom gesellschaftlichen Stand war das sprachliche Niveau, auf dem die Eltern und Kinder zu Hause miteinander kommunizierten, weitaus höher als das der in der Schule verwendeten Sprache. Doch damit nicht genug: Die Kinder waren zu Hause auch viel besser in der Lage, ihre eigenen logischen Überlegungen und Gedankengänge zu entwickeln und eine komplexe Argumentation aufzubauen."

Quelle: Alan Thomas: Informelles Lernen, in: KursKontakte, 145. Das erwähnte Buch heißt: ***Barbara Tizard,*** „Young Children Learning at Home and in School" (Tizard, B. & Hughes, M. (1984) London, Fontana),

3) Bildung zu Hause bringt hochsignifikant bessere Ergebnisse als Schuldbildung

a) Auszug aus einer englischen universitären Forschungsarbeit

„Diese Forschungsarbeit untersucht die Ziele und die Praxis von zu Hause unterrichtenden Familien mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund. Die Methodologie beinhaltet einen Fragebogen, der von 419 solchen Familien ausgefüllt wurde und 196 Testaufgaben, mit denen die psychosoziale Entwicklung und der Bildungsstand von zu Hause unterrichteten Kindern im Alter von 11 Jahren oder jünger evaluiert wurde. Das Ziel war, ein Verständnis der Unterrichtung von Kindern außerhalb der Schule zu erlangen. Dies ist die erste Studie in Großbritannien, die sich mit zu Hause unterrichteten Kindern und deren Familien befasst und sich dabei diverser Methoden, einer weitgefassten Zielsetzung und einer großen Zahl befragter Personen bedient.

Die Resultate zeigen, dass 64% der zu Hause unterrichteten Kinder der untersuchten Altersgruppe mehr als 75% ihrer PIPS (Performance Indicators in Primary Schools) Baseline Testaufgaben erfolgreich absolvierten gegenüber 5,1% der Kinder landesweit. Die Ergebnisse der Testaufgaben des National Literacy Project [zur Förderung des Lesenlernens] enthüllen, dass 80,4% der zu Hause unterrichteten Kinder Resultate innerhalb des oberen 16%-Bereiches einer Normalverteilungskurve erreichten und 77,4% der zu Hause unterrichteten PIPS-Kohorte des zweiten Schuljahres gleichermaßen erfolgreich waren. Die Ergebnisse der Evaluierung der psychosozialen Fähigkeiten bestätigen, dass die zu Hause unterrichteten Kinder sozial angepasst und ohne Verhaltensprobleme waren.

Die zu Hause unterrichteten Kinder zeigten ein hohes Leistungsniveau und gute soziale Fähigkeiten. Allen Familien gemeinsam war eine flexible Herangehensweise an das Thema Bildung und ein hohes Maß an elterlicher Zuwendung für die Kinder. Die Kinder profitierten von ihrer Freiheit, ihre Fähigkeiten in ihrer eigenen Geschwindigkeit zu entwickeln...

Diese Studie wurde auf der jährlichen Konferenz der British Educational Research Association an der University of Exeter, England, vom 12.–14. September 2002 vorgestellt.

Quelle: Home-Education: Aims, Practices and Outcomes, Paula Rothermel , University of Durham, 2002
Übersetzung: Eberhard Hierse

b) US-amerikanische Studien:

Es gibt zahlreiche Universitätsstudien und Prüfungen bezüglich der Qualität, die die Ausbildung zu Hause hat. Alle haben die akademische Tauglichkeit der zu Hause unterrichteten Studenten belegt. Eine Langzeitstudie [1988] einer größeren Gruppe Studenten im Staat Washington stellte fest, dass 426 zu Hause Unterrichtete im SAT43 (***Stanford Achievement Test)*** durchweg überdurchschnittlich bewertet wurden.[44] Ein Jahr später (1989) belegte eine andere Studie im Staat Washington, die den sogenannten ***Stanford Achievement Test*** anwandte, dass zu Hause Unterrichtete durchweg einen Prozentsatz von 66 erreichten; der Landesdurchschnitt liegt bei 50 Prozentpunkten. Ihre Stärken lagen in den Naturwissenschaften, in der Auffassungsgabe, im Wortschatz und Wortverständnis.[45] Die Staaten Montana (1990), Tennessee und Oregon (1988) berichteten ebenfalls, dass im jeweiligen Staat zu Hause unterrichtete Kinder in standardisierten Leistungstests Ergebnisse hätten, die über dem Durchschnitt lägen. In Oregon erreichten 73% aller zu Hause unterrichteten Schüler überdurchschnittliche Ergebnisse, verglichen mit 50% aller landesweit staatlich Unterrichteten.[46] 1991 führte Brian Ray (Vorsitzender der NHERI) eine landesweite Studie durch, zu der stichprobenartig 5402 Schüler aus 1657 Familien herangezogen wurden.

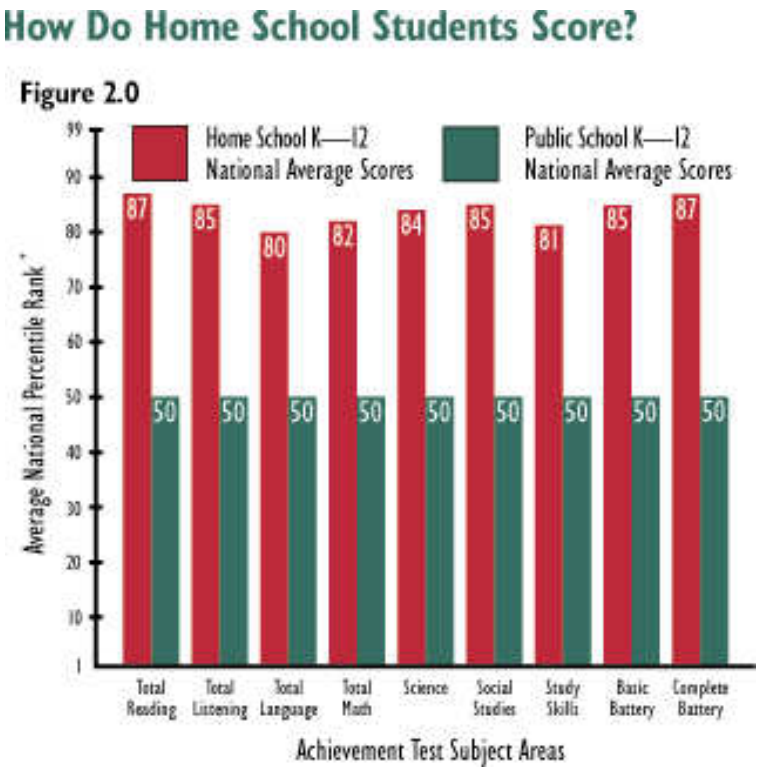
Die Leistungen im naturwissenschaftlichen Bereich der zu Hause Unterrichteten waren sehr gut. Sie schnitten sogar auch dann sehr gut ab, wenn ihre Eltern keine ausgebildeten Lehrer waren und der Staat in die Hausschule nicht sehr stark einwirkte.[47]

Brian Ray präsentiert in seinem Buch über Hausschule ***Strengths of Their Own*** weitere Ergebnisse seiner Studie: Sieben der zwölf voneinander unabhängigen Variablen, die in der Studie verwendet wurden, konnten statistisch relevante Abweichungen in den Testergebnissen der Schüler nicht erklären. Dabei handelt es sich um (1) die (Lehr-)Befähigung des Vaters, (2) die (Lehr-)Befähigung der Mutter, (3) das Einkommen der Familie, (4) das für den Hausunterricht ausgegebene Geld, (5) die Familienverhältnisse, (6) die Zeit, die für den Unterricht aufgewandt wird und (7) das Alter, in dem mit dem Unterricht begonnen wurde.[48]

Wenn man bedenkt, dass all diese Faktoren keinerlei Einfluss auf die akademischen Leistungen der zu Hause unterrichteten Kinder haben, wird deutlich, dass durch die Hausschule die akademisch besseren Schüler herangebildet werden.

Derartige akademische Erfolge werden gerne mit der Art von Lernumfeld erklärt, die das Homeschooling bietet: ein Umfeld, in dem auf die Bedürfnisse des Einzelnen eingegangen werden kann und die Eltern beteiligt sind.[49]

42 Brian D. Ray, „Fact sheet IIIc“, S. 2 (zitiert nach Gary J. Knowles, 1991).
43 Scholastic Aptitude Test (Zulassungsprüfung zur Universität).
44 Meehan and Stephenson, S. 14 (zitiert nach Ray, 1988).
45 Brian D. Ray, „Fact Sheet Ic“, 1 (zitiert nach Wartes, 1989).
46 Ibid.
47 Brian D. Ray, „Facts on Homeschooling“, by the ***National Home Education Research Institute***, http://www.nheri.org/content.php?Menu+1004&page_id=27, S. 1.
48 Brian D. Ray**,** excerpt from ***Strengths of Their Own***, in „Insight on Home Schooling you've been waiting for“, http://www.nheri.org/content.php?Menu+1000&page_id=22, 27. 12. 2002, S. 3.
49 Meehan and Stephenson, S. 9.
Zitiert nach: Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen, Thomas Mayer und Thomas Schirrmacher, VTR Verlag 2004



c) Homeschooler insgesamt deutlich besser

An dem oben gezeigten Diagramm zeigt sich das bessere Abschneiden von zu Hause lernenden Kindern gegenüber dem US-Durchschnitt (=50%) anhand von US-weit genormten Leistungstests. Homeschooler schneiden um 30 bis 37% besser ab als der US-Durchschnitt. (Lesen 87%, Hören/Verstehen 85%, Sprache 80%, Mathematik 82%, Naturwissenschaften 84%, Gesellschaftswissenschaften 85%, Lerntechniken 81%, „Basic Battery“ (die für akademischen Erfolg wichtigen Fähigkeiten in Lesen, Mathematik, Sprache) 85%, Gesamtwissen (14 Gebiete) 87%.

Quelle: Dr. Brian D. Ray **, *Home Education Across The United States*: Family Characteristics, Student Achievement, & Longitudinal Traits.** Provided by Home School Legal Defense Association. 1997.

4) Zu starke Elternbindung?

Etliche Studien widerlegen die häufig geäußerte Sorge, „zu viel“ Elterneinfluss und -bindung könne fatale Folgen haben. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein.

Die ... Einwände gegen Homeschooling sind teilweise darin begründet, dass von falschen Voraussetzungen ausgegangen wird, vor allem davon, dass zu Hause unterrichtete Kinder von der Welt, die sie umgibt, isoliert seien und meistens zu Hause behalten würden. Das ***National Home Education Research Institute*** (im Folgenden NHERI) ... kam zu dem Ergebnis, dass tatsächlich meist das Gegenteil der Fall ist:

Johnson (1991) kam zu dem Ergebnis, dass die zu Hause Unterrichtenden in jedem untersuchten Bereich (Persönlichkeit, […], Beziehungen, Sexualität und Sozialkompetenz) sorgfältig auf Sozialisationsbedürfnisse ihrer Kinder eingehen.[33]

Nach Montgomery (1989) gehen Eltern nicht nur auf diese Bedürfnisse ein, sie sorgen außerdem dafür, dass ihre Kinder zusätzliche Aktivitäten aufnehmen, damit sie sich soziale Kompetenz aneignen können.[34]

Trotz der zusätzlichen Aktivitäten, mit denen Eltern ihre Kinder beschäftigen, ist die Tatsache, dass Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, wesentlich weniger Zeit mit anderen Kindern ihres Alters verbringen, anerkannt. Dennoch hat dies keine negativen Auswirkungen auf die Sozialisation dieser Kinder. ...

„Entgegen der öffentlichen Meinung verursacht der regelmäßige Kontakt zu anderen gleichaltrigen Kindern eine Sozialisation im negativen Sinne. In den Beobachtungen des Psychologen Larry Shyers (1992) zum Verhalten von Kindern im Spiel und zu ihrer Interaktion bei Tätigkeiten in einer Gruppe bemerkte er überraschend, dass „konventionell unterrichtete Kinder bedeutend mehr Verhaltensprobleme hatten als die, die zu Hause unterrichtet wurden.“[36] Konventionell unterrichtete Kinder neigen

dadurch, dass sie die meiste Zeit des Tages mit ihren Freunden verbringen, eher dazu, auf ihre Kameraden angewiesen zu sein, als Kinder, die den Großteil ihrer Entwicklung viel Zeit mit den Eltern verbringen. Bestätigt wird dies von Taylor, der herausfand, dass Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, verglichen mit anderen Gleichaltrigen, sich sozial und emotional gut einfügen, und weniger dem Gruppenzwang unterliegen als dies bei anderen Schülern der Fall ist.[37]
Urie Bronfenbrenner von der Cornell Universität führte eine ähnliche Studie mit einer Gruppe von 766 Sechstklässlern durch, die etwa zweimal soviel Zeit mit ihren Altersgenossen als mit ihren Eltern verbrachten. Erschreckend ist, dass die an Altersgenossen orientierten Kinder mit höherer Wahrscheinlichkeit aggressiv reagierten, pessimistischer über sich, über ihre Eltern, und sogar über ihre Freunde und über ihre Zukunft dachten als Kinder, die die meiste Zeit ihrer prägenden Jahre zusammen mit Erwachsenen verbrachten.[38] Solche negativen Auswirkungen wurden auch in einer Studie von Chatham-Carpenter (1992) beobachtet.[39] Während gesagt werden kann, dass nicht jedes Kind, das in das öffentliche Schulsystem eingebunden ist, automatisch dem Gruppenzwang unterliegt, ist es eine anerkannte Tatsache, dass Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, keinerlei Gruppenzwang unterliegen.

33 Brian D. Ray, „Fact sheet Ic“, in ***Home Education Research by NHERI***, S. 1, http://www.nheri.org/content.php?menu=1002&page_id=24, 30. 08. 2003.
34 Ibid. (zitiert nach Larry Montgomery, 1989, „The Effect of Home Schooling on the Leadership Skills of Home Schooled Students“, in ***Home School Researcher***).
36 Brian D. Ray, „Fact sheet IIe“, in ***Home Education Research by NHERI,*** http://www.nehri.org/ content.php?menu=1004&page_id27, 27. 12. 2002. (zitiert nach Larry E. Shyers, 1992).
37 Ibid., (zitiert nach Delahooke, 1986).
38 Moore, Raymond and Dorothy, ***Home Grown Kids***, S. 35, Woshougal WA, Hewitt Research Foundation, 1981.
39 Meehan and Stephenson, S. 15 (zitiert nach A. D. Catham-Carpenter, 1992, „Home vs. Public Schoolers’Relationships: Differences in Social Networks“, Paper presented at the annual meeting of the ***Speech Communiaction Association***, Chicago, IL.).
Zitiert nach: Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen, Thomas Mayer und Thomas Schirrmacher, VTR Verlag 2004

5) Untersuchungen zur Sozialisation von zu Hause gebildeten Kindern

a) Zu Hause gebildete Schüler haben ein höheres Selbstbewusstsein als Schüler öffentlicher Schulen. Eine Untersuchung, die als Teil einer Dissertation an der ***Andrews University*** durchgeführt wurde, zeigte, dass 50% der zur Studie herangezogenen 224 zu Hause unterrichteten Kinder unter Verwendung der ***Piers-Harris Children’s Self-Concept***-Bewertung über die 90-Prozentmarke hinauskamen. Nur 10,3% der Hausschüler erzielten weniger Punkte als der nationale Durchschnitt.[1]

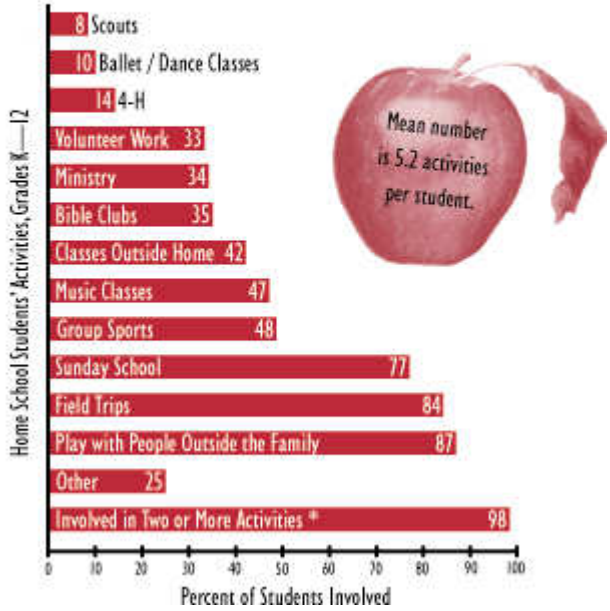
b) Zu Hause gebildete Schüler werden nicht vor sozialen Kontakten abgeschirmt.
Eine Umfrage unter 5402 zu Hause unterrichteten Kindern zeigte, dass sie durchschnittlich an 5,2 Aktivitäten außerhalb des Hauses teilnehmen, und dass bei 98% zwei oder mehrere Aktivitäten vorliegen.[2] Hiermit wird die Studie von 1989 bestätigt, die festgestellt hatte, dass Hausschülern weder soziale Kontakte fehlen noch dass sie abgeschirmt sind.[3]

c) Zu Hause gebildete Schüler haben Führungsqualitäten gezeigt.
Die Ergebnisse einer vierjährigen, 1997 publizierten Studie an 180 Studenten (jeweils 60 Absolventen staatlicher Schulen, privater Schulen und Homeschools) an der ***Bob Jones University*** zeigten, dass Führungsrollen an der Universität an erster Stelle von Homeschoolern besetzt sind.[6]

d) Zu Hause unterrichtete Schüler liegen in ihrer sozialen Entwicklung nicht hinter den Schülern öffentlicher Schulen zurück.
Eine Studie von 1992 verglich die Testergebnisse über die Verhaltensweisen und die soziale Entwicklung von 70 Hausschülern mit denen von 70 Schülern an staatlichen oder privaten Schulen. Die Ergebnisse zeigten bei den Gruppen keine Unterschiede in der sozialen Entwicklung. Tatsächlich zeigten Hausschüler weniger Probleme im Verhalten, woraus die Forscher schlossen: „Das Resultat zeigt, dass die soziale Entwicklung eines Kindes mehr als bisher angenommen vom Kontakt zu Erwachsenen und weniger vom Kontakt mit anderen Kindern abzuhängen scheint.“[8]

What About Socialization?

Figure 14.0 — Home Schoolers' Activities & Community Involvement



(Quelle Grafik: http://www.hslda.org/docs/study/ray1997/17.asp

e) Zu Hause unterrichtete Schüler wachsen zu Erwachsenen heran, die sozialen Anforderungen gerecht werden.

Eine Umfrage unter 53 Erwachsenen, die zu Hause gebildet worden waren, fand heraus, dass 2/3 verheiratet waren, keiner von ihnen arbeitslos oder Sozialhilfeempfänger war und 3/4 empfanden, dass der Unterricht zu Hause ihnen dazu geholfen hatte, mit Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten umzugehen.[9]

1 Taylor, Dr. John Wesley, ***Self-Concept in Home Schooling Children***, Ann Arbor, MI, University Microfilms International.
2 ***Home Education Across the United States: Family Characteristics, Student Achievement, & LongitudinalTraits,*** 1997, Washington, DC, Brain D. Ray & Home School Legal Defense Association.
3 Montgomery, Dr. Linda, ***„The Effect of Home Schooling on Leadership Skills of Home Schooled Students.“ Home School Researcher (5)1,*** 1989.
4 Ibid.
5 Mitchell, Mike, ***„Home Schoolers at Oral Roberts University.“*** Fall, 1994, Tulsa, OK, Oral Roberts University Home Education Center.
6 Galloway, Rhonda & Sutton, Joseph, ***„College Success of Students from Three High School Settings:Christian School, Home School, and Public School.”*** October 10, 1997, Boston, MA, National Home Educators Leadership Conference.
7 Smedley, Thomas, ***„Socialization of Home Schooled Children: A Communication Approach.“*** Unpublished Master of Science thesis, may, 1992, Radford, VA, Radford University.
8 Shyers, Dr. Larry, ***"Comparison of Social Adjustment Between Home and Traditionally Schooled Students."*** Unpublished doctoral dissertation, 1992, College of Education, University of Florida.
9 Knowles, J. Gary, a study of home school adults, Ann Arbor, MI, University of Michigan; Associated Press, ***"University study says home-taught children won't become social misfits."*** March 9, 1993, Grand Haven Tribune.
Zitiert nach: Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen, Thomas Mayer und Thomas Schirrmacher, VTR Verlag 2004

5) Erfolg an Hochschulen:

a) Hochschulen umwerben zu Hause gebildete Studenten

von ALAN SCHER ZAGIER, ASSOCIATED PRESS WRITER

... In einer Zeit, wo Hochschulen und Universitäten aggressiv um die besten Studenten kämpfen, umwirbt eine wachsende Zahl von Einrichtungen aktiv Absolventen, die sich zuhause gebildet haben... Die Werbung kann subtil sein, wie extra Seiten im Web-Auftritt mit Zulassungsformularen, die auf zu Hause gebildete Bewerber zugeschnitten sind, oder ganz direkt wie, zum Beispiel seitens der Columbia University, das Betreiben von Mailing-Listen und eigene Rekrutierungsveranstaltungen für Homeschooler.

Nach Jahren der Skeptik oder sogar des Misstrauens erkennen mittlerweile viele Hochschulbeamte, dass es ihrem besten Interesse dient, nach Homeschoolern zu suchen, sagt Barmak Nassirian, stellvertretender Direktor des Amerikanischen Verbandes für College-Registrierungs- und Zulassungs-Verantwortliche (American Association of Collegiate Registrars and Admissions Officers).
„Früher gab es die Tendenz, Homeschooling als von vornherein weniger streng abzuwerten," sagte er. „Die Haltung der Zulassungsbeamten konnte bestenfalls skeptisch genannt werden."
Zuhause gebildete Schüler – in unserem Land geschätzte 1,1 bis 2 Millionen – bringen oft die notwendigen Fähigkeiten für den akademischen Erfolg mit, sagt auch Regina Morin, Zulassungsleiterin am Columbia College.

Dazu gehören intellektuelle Neugier, eigenständige Lerngewohnheiten und die Fähigkeit zu kritischem Denken, sagt sie. „Die Homeschooler sind eine der am schnellsten wachsenden Gruppen der Collegestudenten US-weit," sagte sie. „und sie gehören tendenziell zu denen, die am besten vorbereitet sind."
Die Anzahl der zu Hause gebildeten Absolventen am Columbia College ist noch klein – etwa ein Dutzend bei knapp 1000 Studenten. Aber sie haben einen einflussreichen Fürsprecher: Terry Smith, Politologe und Dekan für akademische Angelegenheiten der Hochschule, hat in den 70er du 80er Jahren drei seiner vier Kinder zuhause gebildet. Jedes dieser Kinder hat inzwischen einen Hochschulabschluss, zwei von ihnen einen Magister. „Meine ganze berufliche Arbeit ist von dieser familiären Beschulungserfahrung beeinflusst worden," berichtet er. „Wir sind alle Lehrer und Lernende zugleich. Sie sind nur die Anfänger, und wir sind die Meisterlerner."
Die Zulassungsanforderungen für zuhause gebildete Studenten sind dieselben wie für die traditionellen Schüler – nur auf formale Zeugnisse wird verzichtet. Allerdings verlangen manche Hochschulen und Universitäten von Homeschoolern weiterhin den Nachweis eines GED-Diploms der „high-school equivalency" (eine Art externe Abiturprüfung) oder führen neben den üblichen Anforderungen fachbezogene SAT-Tests (***Stanford Achievement Test)*** durch.
In Stanford haben aufgeschlossene Zulassungsbeamte dazu beigetragen, aus der Universität einen Leuchtturm für Hochleistungs-Homeschooler zu machen. Auf der offiziellen Zulassungswebsite für Stanford wird die Unterstützung deutlich.
„Der zentrale Punkt für uns ist, wie Sie mit dem Lernprozess umgegangen sind und nicht, über wie viele Hürden Sie gesprungen sind", rät das Zulassungsbüro zuhause gebildeten Studenten. „Wir achten bei all unseren Bewerbern auf einen klaren Sinn für intellektuelles Wachstum und ein Streben nach Wissen." Jon Reider, früher leitender Zulassungsdirektor in Standford, sagt, die Aufnahme von Homeschoolern passe zu Stanfords akademischer und gesellschaftlicher Aufgabenstellung. Er gibt auch zu, dass Stanford und andere Hochschulen heute erkennen, dass die Gruppe der Homeschooler so hervorragend ist, dass eine Universität sich selbst gefährden würde, wenn sie diese Gruppe ignorieren würde.
Quelle: http://seattlepi.nwsource.com/national/1110AP_Home_schoolers_Colleges.html
Saturday, September 30, 2006 · Last updated 10:41 a.m. PT (Übersetzung D. Neubronner)

b) Homeschooler sind die besten Studenten
Jay Wile, Professor für Nuklearchemie an der Universität Rochester und der Träger verschiedener Auszeichnungen für „Hervorragenden Unterricht" sagt bezüglich seiner Erfahrungen mit Studenten, die zu Hause unterrichtet wurden: Als Universitätsprofessor an einer größeren Fakultät im Mittleren Westen habe ich Tausende von Studenten erlebt. Die bei weitem besten Studenten, die ich hatte, waren die, die zu Hause unterrichtet worden waren. […] Meine Erfahrungen mit zu Hause unterrichteten Studenten auf Universitätsniveau waren der Grund, wieso ich anfing, mich für Homeschooling zu interessieren. […] Ich sah, dass jeder Student, der seine Schulbildung zu Hause erhalten hatte und mit dem ich arbeitete, akademisch und sozial reifer war als es selbst die besten Studenten von öffentlichen Schulen waren, mit denen ich zusammen arbeitete.[32]
31 Marilyn M. Smith, Early Childhood Education, in ***The World Book Encyclopedia***, Chicago 1985, World

Book Inc., S. 320.
32 Jay Wile, personal letter to homeschool proponents, http://www.homeschoolchristian.com/position /wilerebuttal.html, 05. 01. 2003.
Zitiert nach: Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen, Thomas Mayer und Thomas Schirrmacher, VTR Verlag 2004

6) Erfolg im Leben, demokratische Aktivitäten

a) US-Studie

Die nachstehenden Ergebnisse stammen aus der bisher größten Forschungsarbeit über Erwachsene, die zu Hause gebildet wurden. Dr. Brian Ray vom ***National Home Education Research Institute*** hat sie im Auftrag der ***Home School Legal Defense Association*** durchgeführt. Sie berücksichtigte 7300 Erwachsene, die zu Hause gebildet wurden. Über 5000 von ihnen wurden mindestens sieben Jahre lang zu Hause gebildet, und die statistischen Ergebnisse basieren auf ihren Antworten.

a1) Die weitere Ausbildung? Eine große Mehrheit erreicht Hochschul-Niveau

Das Ende der Bildung zu Hause ist nicht das Ende der Ausbildungslaufbahn der meisten Absolventen. Über 74% der zu Hause gebildeten Erwachsenen zwischen 18 und 24 nahmen an Kursen auf College-Niveau teil verglichen mit 46% der US-Bevölkerung. Man beachte, dass 49% der in dieser Studie berücksichtigten Personen noch Vollzeitstudenten waren und viele von ihnen noch keinen Abschluss erreicht hatten, was zu einer geringeren Zahl von zu Hause Gebildeten mit College-Abschluss führen kann. Dennoch heben sich die zu Hause Gebildeten von der allgemeinen US-Bevölkerung ab.

a2) Berufsprofil von Homeschoolern: Vielfältig

Da das Phänomen der Bildung zu Hause in vielen Zusammenhängen vorzufinden ist, wovon jeder die Einzigartigkeit einer besonderen Familie widerspiegelt, überrascht es nicht, dass man Absolventen der Bildung zu Hause in einer großen Vielfalt von Berufen wiederfindet. Das einzige ungewöhnliche Merkmal ist der überdurchschnittlich hohe Anteil von Homeschoolern, die einen höheren Bildungsabschluss erwerben.

a3) Im öffentlichen Leben engagiert

Absolventen von Bildung zu Hause sind engagiert und aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligt. 71% sind ehrenamtlich aktiv (z. B. als Trainer einer Sportmannschaft, in Form ehrenamtlicher Arbeit an Schulen, in Kirchen oder Nachbarschaftsgruppen) gegenüber 37% der Erwachsenen der gleichen Altersgruppen in den USA. 88% der befragten Absolventen waren Mitglieder einer Organisation (z. B. auf kommunaler, Kirchen- oder Synagogenebene, in Gewerkschaften, Bildung zu Hause- oder Berufsverbänden) gegenüber 50% der US-Erwachsenen insgesamt. Nur 4,2% der zu Hause Gebildeten halten Politik und Regierungsangelegenheiten für zu kompliziert, um sie zu verstehen gegenüber 35% der US-Erwachsenen. Dies mag der Grund sein, warum die zu Hause Gebildeten für Kandidaten und Wahlkampagnen arbeiten und eine viel höhere Wahlbeteiligung aufweisen als die Gesamtbevölkerung der USA. Beispielsweise haben 76% der zu Hause Gebildeten zwischen 18 und 24 in den letzten fünf Jahren gewählt, gegenüber nur 29% der entsprechenden US-Bevölkerung. Die Wahlbeteiligung der zu Hause Gebildeten ist in den höheren Altersgruppen sogar noch größer, wo die Wahlbeteiligung nicht unter 95% fällt, verglichen mit einem Höchstwert von 53% in der entsprechenden US-Bevölkerungsgruppe.

a4) Das Leben genießen.

Wenn man alle Aspekte berücksichtigt, gaben 59% der untersuchten Personen an, dass sie in ihrem Leben „sehr glücklich“ und 39%, dass sie „ziemlich glücklich“ seien. Das Leben finden 73% der zu Hause Gebildeten im positiven Sinne „aufregend“ gegenüber nur 49,3 % der Durchschnittsbevölkerung.

a5) Wertschätzung für die „Alma Mater“ und die Eltern.

95% der untersuchten zu Hause Gebildeten sind froh, dass sie Heimunterricht erhalten haben. Sie sind der Ansicht, dass die Bildung zu Hause sie weder in ihrer beruflichen Entwicklung noch bei ihrer Ausbildung behindert hat. 82% würden ihre eigenen Kinder ebenfalls zu Hause bilden. Von den 812 Studienteilnehmern, die bereits Kinder im Alter von fünf Jahren oder älter hatten, bilden 74% ihre Kinder zu Hause.

Zusammenfassung und Übersetzung: Eberhard Hierse, Anke Caspar-Jürgens, Quelle des Originals: http://www.hslda.org/research/ray2003

b) Gute Integration

Gary Knowles von der Universität Michigan führte eine Studie durch, die Erwachsene untersuchen sollte, die als Schüler zu Hause unterrichtet worden waren. Er stellte fest, dass keiner von ihnen arbeitslos oder auf Sozialhilfe angewiesen war. Alle befürworteten die Hausschule nachdrücklich, 94% meinten, sie seien durch die Ausbildung zu Hause darauf vorbereitet worden, selbstständige Persönlichkeiten zu werden und 79% waren der Ansicht, es hätte ihnen in der Beziehung mit Personen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten geholfen.[42]

42 Brian D. Ray, „Fact sheet IIIc“, S. 2 (zitiert nach Gary J. Knowles, 1991).

7) **Staatliche Kontrollen sind ohne Einfluss auf diese guten Ergebnisse**

Dies zeigt nachstehende Grafik: Sie verdeutlicht das überdurchschnittlich gute (85% bis 86% gegenüber dem Durchschnitt=50%) Abschneiden der Homeschooler unabhängig davon, ob Homeschooler völlig ohne staatliche Aufsicht arbeiten können (Low Regulation), Arbeitsergebnisse an die Behörden senden müssen (Moderate Regulation) oder zusätzliche Auflagen erfüllen müssen (überprüfte Leistungstests, Lehrplanvorgaben, Qualifikationsanforderungen an die Eltern, Hausbesuche durch Vertreter der Bildungsbehörde).

Is Government Regulation Necessary for High Achievement?

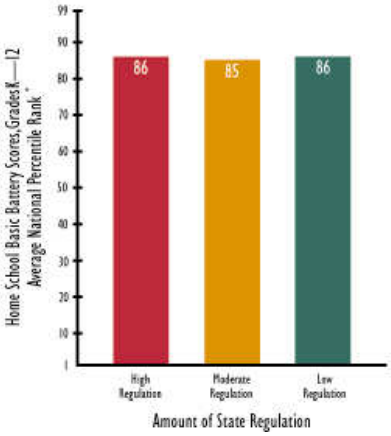
Key for Figures 10.1 & 10.2

Low Regulation
No state requirement for parents to initiate any contact with the state.

Moderate Regulation
State requires parents to send notification, test scores, and/or professional evaluation of student progress.

High Regulation
State requires parents to send notification or achievement test scores and/or professional evaluation, plus other requirements (e.g. curriculum approval by the state, teacher qualifications of parents, or home visits by state officials).

Figure 10.1 — State Regulation: No Impact on Home School Achievement



Schlussfolgerung:

Wir sind der Ansicht, dass es angesichts der erdrückenden, hier nur sehr auszugsweise aufgeführten Beweislage, nach der von einer modifizierten Form der Schulpflichterfüllung durch Hausunterricht keinerlei Gefährdung des Kindeswohls ausgeht, nicht zu rechtfertigen ist, dass uns diese Form der Bildung für unsere Kinder versagt werden soll. Ein derart starker Eingriff in das verfassungsgemäße Recht und die Pflicht der Eltern, für das ihnen zuvörderst anvertraute Wohl ihrer Kinder zu sorgen, kann nur in Frage kommen, wenn plausibel gemacht wird, dass das Wohl der betroffenen Kinder massiv gefährdet ist, zumal die Rechtslage in Deutschland und Bremen den Hausunterricht nicht ausdrücklich verbietet, sondern lediglich unerwähnt lässt, und eine Genehmigung im Ermessen der Behörde liegt.